

## VORWORT

Der hier veröffentlichte Vortragstext der Hamburger Historikerin Dr. Ulrike Jureit geht zurück auf eine gemeinsam vom Historischen Seminar und der Arbeitsstelle Bildungsforschung der Carl von Ossietzky Universität durchgeführten Veranstaltung. Von den Mitgliedern beider Einrichtungen ist methodischen Fragen und Problemen ihrer jeweiligen Wissenschaftsdisziplin stets besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden. Deswegen nutzten sie die von Ulrike Jureit im Kontext ihrer Forschungen zur Aufarbeitung von Nationalsozialismus und früher Nachkriegsgeschichte angestellten methodischen Überlegungen zu einem diesbezüglichen Gedankenaustausch und Kolloquium. Hintergrund ist ein von der Autorin im Rahmen eines Forschungsprojektes 1993 in den USA geführtes Interview mit dem von ihr anonymisierten Juden Hans Wassermann. Daran knüpft Jureit ihre methodischen Überlegungen zu biographischen Sinnkonstruktionen, u. a. um die Leistungsfähigkeit der *Oral History* für historisch orientierte Wissenschaftsdisziplinen zu belegen und von herkömmlichen historischen Archivalien abzugrenzen. Nach Jureit liegt die entscheidende Differenz zwischen letzteren und der „Erinnerungsquelle Wassermann“ in der zeitlichen Distanz zwischen „dem Ereignis an sich und seiner Aktualisierung in der individuellen Erzählung“. Zudem ist die Forschung zu dem Ergebnis gekommen, daß die Authentizität einer Erinnerung weniger die zeitliche Nähe zum erzählten Ereignis, sondern stärker die individuelle Wahrnehmungsfähigkeit zum Zeitpunkt des Erlebens sowie die Bedeutung, die der einzelne

seinen persönlichen Erfahrungen zuspricht, ausschlaggebend sind. Es geht also um den Prozeß, durch den historische Ereignisse zu Erfahrungen werden. Damit rückt der Zeitraum zwischen historischem Ereignis und Erzählsituation in den Mittelpunkt der Betrachtung, denn es ist davon auszugehen, daß jeder Mensch biographisch entscheidende Ereignisse im Laufe seines Lebens immer wieder erinnert, sie reflektiert und aufgrund aktueller Erfahrungen ggf. neu deutet. Anhand des Interviewbeispiels Hans Wassermann zeichnet die Autorin einen solchen „Umarbeitungsprozeß“ nach und vermag zu verdeutlichen, „daß uns sowohl in ‘Erinnerungsinterviews’ als auch in anderen ‘Erinnerungsquellen’ eine möglicherweise über Jahrzehnte variierte Erfahrungssynthese begegnet, die einer Momentaufnahme im Prozeß der individuellen Sinn- und Bedeutungskonstruktion gleicht“.

Oldenburg, im Dezember 1998 Prof. Dr. Friedrich W. Busch